



# HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 59.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverleiher, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5 X.	1902.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	IX. Jahrg.
---------	--	-------	---	------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.



- „Es vergeht ein Jahr nach dem andern, nur ich komme nicht dazu, mir einen Pelz anzuschaffen!“
- „Na, aber Sie haben doch schon so vielen das Fell über die Ohren gezogen!“

## Der echte Ring.

Eine orientalische Geschichte von Dr. Maigrün.

Übermals war über die Echtheit eines Ringes ein Streit unter mehreren Brüdern entbrannt, dessen Austragung vor dem ebenso mächtigen wie weisen Kadi geschehen sollte. Auch diesmal war es ein Vater der einen kostbaren Ring besaß und diesen natürlich nur einem der Söhne zu hinterlassen vermochte. Da aber auch dieser Vater seine Söhne mit gleicher Wärme liebte und er keinen von ihnen bevorzugen wollte, ließ auch er, wie dies schon einmal ein Vater gethan, der sich in gleicher Verlegenheit befand, zwei Ringe anfertigen, die dem Kleinod, das er besaß, täuschend ähnlich sahen, so ähnlich, daß er selber nicht zu unterscheiden vermochte, welches der echte Ring wäre.

Und daran that der Vater sehr klug, daß er auf diese Weise sein Gewissen zu beruhigen beabsichtigte, denn wozu sollte er unter seinen Söhnen Unfrieden stiften, Unfrieden, den der Neid unter allen Umständen hervorrufft.

Jahre schwanden und der Alte war längst hinübergeschlummert in jenes Reich aus dem es keine Wiederkehr giebt, als die Brüder untereinander von dem kostbaren Juwel sprachen, welches der Vater ihnen hinterlassen hatte. „Du lägst,“ sprach der Älteste, „der Ring den ich besitze und den der Vater mir gab, er ist der echte, der kostbare, während dein Ring ein simples Nachwerk, eine Nachahmung des kostbaren Juwels ist.“

„Bei dem Andenken unseres Vaters schwöre ich es, mein Ring ist der echte,“ sagte der zweite Bruder, „er gab mir den Ring mit dem Bedenken, daß ich ihn alle Zeit in Ehren und heilig halten möge.“

„Lüge, Lüge!“ sagte der Jüngste. „Mein Ring ist der echte. Unser Vater besaß nur diesen einen Ring den er mir als seinem Lieblinge gab, Eure Ringe sind Fälschungen!“

Der Streit um die Echtheit des Ringes nahm immer mehr zu und die Brüder waren infolge dessen einander feindlich gesinnt. Man versuchte wohl des Oefteren den Beweis für die Echtheit der Provenienz des Ringes dadurch zu erbringen, indem man sich auf Schätzungen bedeutender Juwelenkenner berief, allein darauf war schon aus dem Grunde kein Verlaß, weil man eigentlich nicht so sehr den materiellen Wert, als vielmehr den Wert als kostbares Familienstück in Betracht zu ziehen gewillt war, außerdem aber die Abschätzungen des Wertes schon deshalb nichts bedeutete, weil sich jeder im Besitze des echten Ringes vermeinte, daher die Mindererschätzung nicht anerkannte.

Unter solchen Umständen war es nur natürlich, daß sich die drei Brüder dem Urteilspruche des Kadi's unterwarfen um festzustellen, wer eigentlich den echten Ring besitze und damit dadurch auch erwiesen werde, wer die Gunst des Vaters in höherem Maße besaßen.

Der Kadi, dem der Fall vorgetragen wurde, bedurfte einer sehr langen Ueberlegungszeit um ein Urtheil fällen zu können. Und wie konnte dies auch anders möglich sein! Die Ringe waren zum Verwechseln ähnlich, man konnte nicht den geringsten Unterschied dabei erkennen; aber auch ihr Wert war nach Aussage der vernommenen Sachleute ein gleich hoher, zumal die Ringe Edelsteine von gleichem Werte trugen. Der Kadi geriet in Verlegenheit. Was sollte er zu alledem sagen? War es nicht eine sehr schwere Aufgabe die er zu bewältigen hatte und die den Aufwand

seines ganzen Scharffinnes bedurfte um halbwegs einen richtigen Urteilspruch zu finden.

Vor allem befahl der Kadi, daß jeder der Brüder seinen Ring an ihn abliefern. Als dies geschehen war, that er die drei Ringe in einen silbernen Becher, schüttelte denselben eine Weile um sie derart zu vermischen, daß nach der Lage derselben nicht mehr der eigene Ring erkannt werden konnte, dann sprach er also:

„Der echte Ring ist unstreitig derjenige, den Ihr an den Fingern getragen habt und der Euch vom Tage, wo Ihr ihn erhieltet immer vor Augen war. Wird nun Jeder von Euch seinen eigenen Ring erkennen?“

„O ich kenne den Meinen,“ sagte der Älteste, „auch ich weiß ihn herauszufinden,“ sprach der Zweite, „gewiß ich erkenne meinen Ring,“ versicherte der Jüngste.

„Also wähle!“ sagte der Kadi zu dem Ältesten. Dieser prüfte die drei Ringe längere Zeit und nahm endlich den Ring in Empfang, den er als den echten erkannte.

„Bist Du nun zufrieden?“ frug der Richter.

„Jawohl, ich bin es!“

Dann kam der zweite an die Reihe. Auch er erkannte einen Ring als den seinen.

„Bist Du nun gewiß, den echten Ring zu haben?“

„Freilich bin ich es, der Ring gehört ja mir!“

Auch der dritte der Brüder bestätigte, daß der einzig übrig gebliebene Ring der echte und sein Eigenthum sei.“

„Bist Du nun zufrieden?“ frug der Kadi.

„Ich bin es mächtiger Kadi!“

„Da Ihr nun sämtlich im Besitze des echten Ringes seid,“ erkläre ich Euern Streit als beendet und somit ziehet in Frieden!“ Der Kadi erhob sich und die Brüder zogen befriedigt von dannen.

## Moderner Dienstmann.

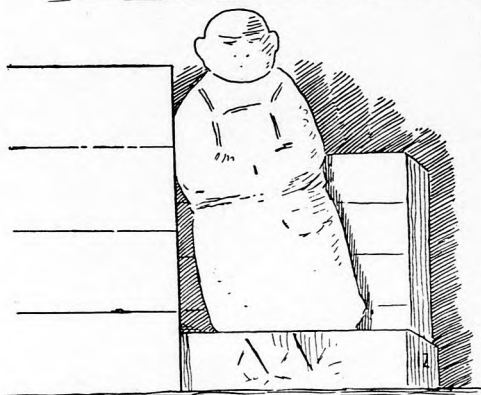
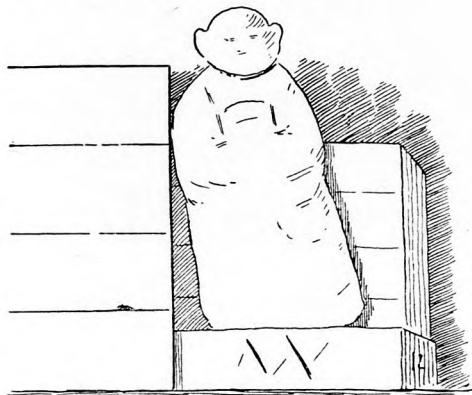
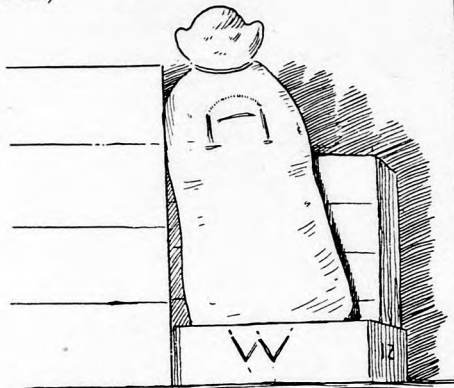
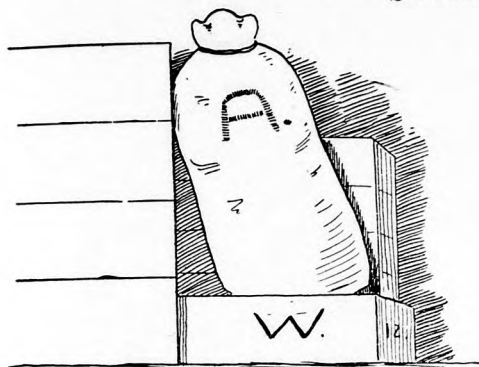


Herr: „Was kostet das, wenn Sie diesen Brief zu meiner Braut bringen?“

Dienstmann: „Fünzig Pfennig; mit weißen Handschuhen 1 Mark.“

Entwicklung des „Rollmopses“.

(frei nach Darwin.)



Dom Kasernenhof.

Unteroffizier (zu einem etwas beschränkten Rekruten): „Mensch, Sie sind ja so dämlich, daß ein Kameel Ihnen noch Unterricht geben könnte.“

Kurzer Briefwechsel.

Geehrte Redaktion!

Anbei einige Kinder meiner Muse, vielleicht gewähren Sie ihnen Unterkunft. Eulalie Blumenreich.

Geehrtes Fräulein!

Die Kinder Ihrer Muse sind so schlimm, daß wir bemüht sind, sie der Mutter zurückzuschicken.

Die Redaktion.

Probates Mittel.

Maler: „Was sagst Du zu unserem Schneider, lieber Freund, quält er Dich auch so sehr wie mich, mit seinen steten Geldforderungen?“

Dichter: „Ach nein, ich lese ihm, wenn er kommt, meine Gedichte vor, dann geht er.“

Moin.

Braut (zu ihrer Mama): „Da schreibt mir mein Bräutigam, daß er mir Millionen Küsse sendet, wieviel soll ich ihm senden?“

Mama: „Wieviel Du willst!“

Braut: „Wird das nicht zu viel sein?“

Gut angewendet.

Dame: „Herr Leutnant, kann ich vielleicht mit einem Glas Punsch aufwarten?“

Leutnant: „Gnädige Frau, Ihr Punsch ist mir Befehl!“

Zu prude.

Frau (zum Stubenmädchen): „Wer ist denn der blonde Herr, mit welchem Sie in dem Hausflur standen?“

Stubenmädchen: „Mein Neffel!“

Frau: „Nette Ausrede das! In Ihrem Alter wußte ich nicht einmal, was das ist, ein Neffel.“

Aus Uebermut.

1. Leutnant: „Im Grunde genommen heiratest Du ja eigentlich nur aus Uebermut.“

2. Leutnant: „Wieso denn?“

1. Leutnant: „Nun, Du hast ja keinen Pfennig Schulden.“

Moderne Malerei.

Der kleine Karl: „Mama, ich geh' nicht mehr zum Onkel Max.“

Mama: „Warum nicht?“

Der kleine Karl: „Onkel Max malt solch' abscheuliche Bilder.“

Uha!



Bummel: „Kannst Du mir sagen wie spät es ist?“  
Rummel: „Nein, meine Uhr ist schon seit 3 Monaten Waisenkind.“  
Bummel: „Wieso?“  
Rummel: „Sie wird von fremden Leuten aufgezogen.“

#### Natur und Leben.

Rittmeister: „Scheußliches Wetter jetzt, brrr! Dieser ewige Wechsel — —“  
Leutnant: „Ach — Wechsel? — Geht Natur eben wie uns, lieber Rittmeister, auch ewigem Wechsel unterworfen.“

#### Aufgeschnittenes.

A.: „Gestern bin ich in lustiger Gesellschaft gewesen, habe auch zwanzig Flaschen Sekt bezahlt.“  
B.: „Mir gerade so gegangen, habe aber noch weitere zwanzig Flaschen bezahlt, die man garnicht getrunken hat.“

#### Großer Erfolg.

Er stand auf hohem Podium  
Und sprach recht fließend und gewandt,  
So daß er an dem Publikum  
Im Saale will'ge Hörer fand. —  
Schon sprach er eine lange Zeit,  
Da hielt er inne denn — Skandal —  
Wo vorhin noch so viele Leut  
War jetzt kein Mensch mehr in dem Saal.  
Der Redner sprach nun recht zu sich:  
„Wo sind denn alle Hörer hin?  
Sie ließen alle mich im Stich;  
War meine Rede ohne Sinn?  
War sie zu hoch, vielleicht zu schnell,  
Zu laut vielleicht, vielleicht zu leis?  
Nein nimmer! Alle diese Fäll',  
Die treffen zu in keiner Weis'.  
Lang suchte er den wahren Grund,  
Lang währte es bis es ihm klar,  
Doch endlich rief sein froher Mund  
— Stolz funkelte sein Augenpaar —:  
O, meine Rede war sehr gut,  
Sie war begeisternd und vollkommen,  
Wär' sonst mit meiner Rede flut  
Das Publikum mit fortgeschwommen?“

Oskar Ungnad.

#### Doppelsinnig.

Frau K.: „Was macht denn die Frau Leimhuber, daß sie so wohlgepflegte schöne Hände hat?“  
Frau N.: „Sie macht nichts!“

#### Gute Ausrede.

A.: „Begreife nicht, wie kann ein anständiger Mensch zechen und die Zechen nicht bezahlen?“  
B.: „Ach was, ein Wirt, der einen solchen Pantusch serviert, verdient kein Mitleid.“

#### Total verwässert.



Wirt: „Nun, wie schmeckt Ihnen mein Wein?“  
Gast: „U Glück ist's, daß er nach'm Propfen schmeckt, sonst wär' er total geschmacklos!“

### Man tagt.

Höher schlägt nun jede Brust,  
Im Kalender steht August!  
Keinen Turner, Schützen, Sänger  
Duldet es daheim noch länger;  
Nein, zu Fuß, zu Roß, zu Wagen  
Macht sich alles auf zum „Tagen“.  
Zoo-, Geo-, Theologen  
Kommen schaaarenweis' gezogen.  
Bildungs-, Tierschutz-, Volks-Vereine,  
Alles macht sich auf die Beine . . .  
Doch bei all' der Tagerei,  
Sag', was kommt heraus dabei? —  
Was herauskommt? Freund, das suche  
In der Brauherrn Kaffabuche!  
Edwin Bormann.

### Boshaft.

Freundin: „Ella, Dein Bräutigam hat solch' ein gutmütiges Gesicht, ich glaube, der heiratet Dich am Ende doch!“

### Günstige Kritik.

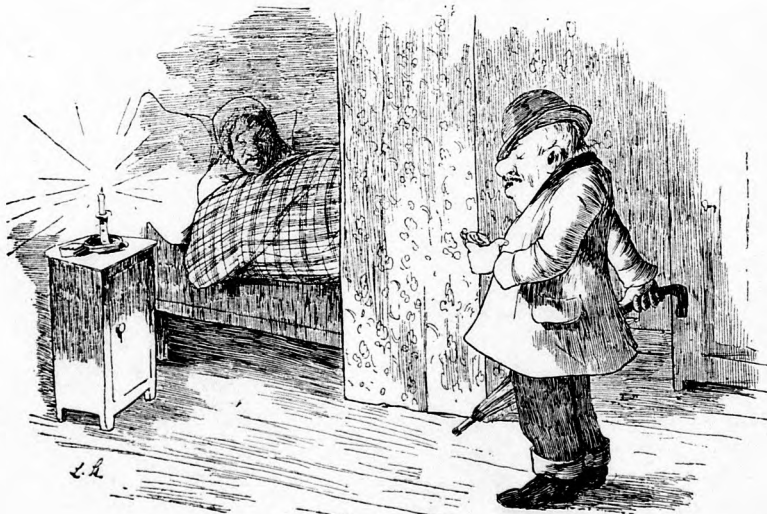
Redakteur: „Für unser Blatt taugt diese Novelle nicht.“

Dichtersling: „Also dann vielleicht doch für ein anderes?“

### Monolog.

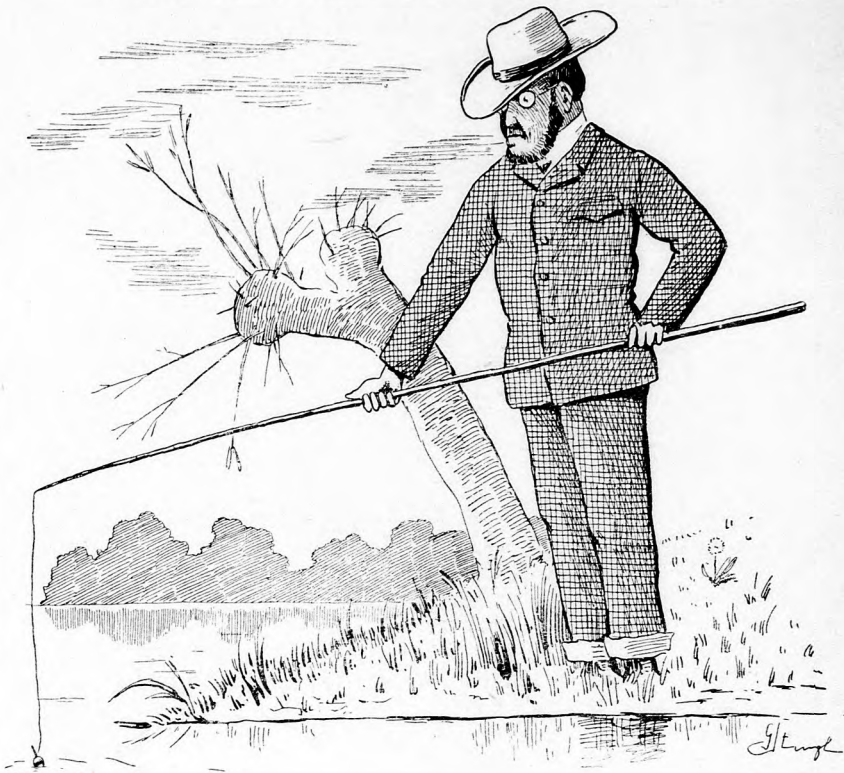
Junger Arzt (krank): „Was soll ich nun thun? Einen andern Arzt konsultieren, das möchte ich nicht und ich soll mir selber ordinieren, dazu fehlt mir die Kurage!“

### Ein Vorschlag.



Sie: „Wie, schon 3 Uhr morgens und Du kommst jetzt erst heim?  
Ich käm' doch lieber erst um 7 Uhr!“  
Er: „Hm, der Vorschlag verdient akzeptiert zu werden!“

### Der Mathematikus beim Fischen.



Der See hat eine Oberfläche von  $36000 \text{ m}^2$ , eine durchschnittliche Tiefe von  $2\frac{1}{2} \text{ m}$ , folglich enthält er ca.  $900000 \text{ cbm}$  Wasser. Notorisch werden jedes Jahr ca.  $3600 \text{ kg}$  Fische hier gefangen; das macht auf den  $\text{cbm}$   $0,002 \text{ kg}$ . Dieser Seeteil, in dem ich angle, hat etwa  $1564 \text{ cbm}$  Wasser, folglich muß er mindestens  $3,128 \text{ kg}$  Fische enthalten. Die  $3 \text{ kg}$  hätte ich ja bereits gefangen, aber die  $0,128 \text{ kg}$  scheinen absolut nicht mehr anbeißen zu wollen.

### Sonderbare Ausrede.

Gattin: „Was seh' ich, Fritz, Du küßt die Gouvernante?“

Gatte: „Mein Gott, die ist ja beinahe noch ein Kind!“

### Der eigentliche Grund.

Das Hausfräulein (zur Köchin): „Sie haben da in dem Briefe an Ihren Geliebten sehr viel orthographische Fehler gemacht.“

Köchin: „Freilich, aber sonst kann's ja mein Franzel nit lesen.“

### Vielsagend.

Pferdeverleiher: „Da werde ich Ihnen ein Pferd geben, das Sie unlängst geritten.“

Sonntagsreiter: „Sind Sie bei Trost?“

— Verbeffert. —



Die kleine Klara: „Mutter, unsere Nachbarin ist doch eine recht ungebildete Person! Sagt die Dorscht statt Durscht.“

Falsch verstanden.

Ein Arzt wird telephonisch angerufen: „Hier Doktor Windelbach, wer dort?“

Antwort: „Aee, Sie haben mich falsch verbunden!“

Arzt: „Wie heißen Sie? Wann haben Sie mich denn konsultiert?“

Antwort: „Das geht doch Ihnen nichts an!“

Arzt: „Na, hören Sie mal, das nenne ich aber eine Frechheit. Erst sagen Sie mir, ich hätte Sie falsch verbunden und nun nennen Sie mir nicht einmal Ihren Namen!“

Antwort: „Ach was, Quatsch! Ich habe Sie doch nicht gemeint, sondern das Telefonsträulein!“

Auf der Sekundärbahn.

Kondukteur: „Weiß der Kuckuck, heut' will's wieder nicht recht vorwärts, gewiß hat sich hinten so'n Malefiz-Schusterbub aufgesetzt!“



Die schöne Anglerin.

Kind, warum im schwanken Boote  
Ruderst Du in's Schilf hinaus?  
Ach, Du wirfst die böse Angel  
Zum geschickten fange aus!

Solche Angel ist ein schlimmes  
Und ein gar gefährlich Ding:  
Köder lockt an ihrem Ende,  
Der schon manches Fischlein fing.

Schau, im Boote naht ein Knabe,  
Sieht er Dich, dann hascht er zu,  
Denn der Köder an der Angel,  
Schönes Mädchen, das bist Du!

Sehr richtig.

Bekannter: „Herr Rat werden durch Ihre Deforierung den Neid erwecken.“

Rat: „Den Neid erwecken, wozu? Der Neid schläft nie!“

Zur Kreislehre.

Der Lehrer spricht mit Ernst und Fleiß  
Vom Kreis.

Von Sehnen, Bögen und Segmenten,  
Vom Umfang und von den Tangenten,  
Vom Mittelpunkt, vom Radius,  
Und fragt, als er's erklärt, am Schluß:  
„Nun, Kinder, sagt mir jetzt, wer weiß,  
Was ist das Schönste wohl am Kreis?“ —  
Und Hänschen hebt die Hand und spricht:  
„Das Kreisgericht!“

Edwin Bornmann.

Zukunftsbild.

Dame: „Meine Zigaretten sind zur Hälfte aufgeraucht, mir scheint, mein Stubenmädchen hilft mir beim Rauchen!“

Im Hospital.

Arzt: „Hat der Kranke seine Portion Wein auch erhalten?“

Wärterin: „Jawohl, er hat sogar einen Vorschuß für acht Tage darauf.“

— Gute Aussicht. —



Bräutigam: „Unangenehm; da habe ich schon wieder den Hauschlüssel daheim gelassen!“

Braut: „Du denkst immer, Du seiest schon verheiratet!“

Die O-Beine.



— „Schau 'mal fröh, die schlimmen Kinder dort.“  
 — „Warum schlimm?“  
 — „Nun, die machen sich lustig über ihren Papa und gehen auch so komisch wie er.“

Je nachdem.

Herr: „Ist die Gnädige zu Hause?“  
 Stubenmädchen: „Für wen, wenn ich bitten darf?“

Komische Frage.

Junger Mann: „Nicht wahr, gnädiges Fräulein werden bei meiner Hochzeit anwesend sein?“  
 Fräulein: „Ja, in welcher Eigenschaft?“

Aus der Rolle gefallen.

Richter (zum Zeugen, einem Professor): „Um welche Zeit war das?“  
 Professor: „Bitte, fragen werde ich, Sie haben nur zu antworten.“

Nicht denkbar.

Frau: „Karl, das ist ein Benehmen, ich finde keine Wortel!“  
 Mann: „Nicht möglich!“

Neugierig.

Kommis: „Herr Prinzipal, Sie haben mich heute einen Quadrat-esel genannt, darf ich bitten, mir zu sagen, was das ist?“

Der Weichensteller.

Wer wimmelt dort im Publikum  
 Gar so verzweiflungsvoll herum?  
 Das ist der Weichensteller Groß,  
 Der ward heut' Morgen stellunglos.  
 Das blaue Licht vom roten Licht,  
 Das konnt' er unterscheiden nicht.  
 Und wer da Grasgrün nennt Orange,  
 Paßt nicht zur Weichensteller-Branche.  
 Und pfeilgeschwind  
 Ein Jahr verrinnt.  
 Was wimmelt dort das Publikum  
 Um jenes Landschaftsbild herum?  
 „Nein, so was sah die Welt noch nie!“ —  
 „Welch' edle Farbenharmonie!“ —  
 „Welch' keuscher Abflatsch der Natur!  
 Nein, sehn Sie doch die Tönung nur!“ —  
 So schwirrt's vom Mund der Herrn und Damen,  
 Und jeder sucht des Künstlers Namen;  
 Bis einer spricht: „Der Mann heißt Groß,  
 Vor'm Jahr noch Weichensteller bloß.“

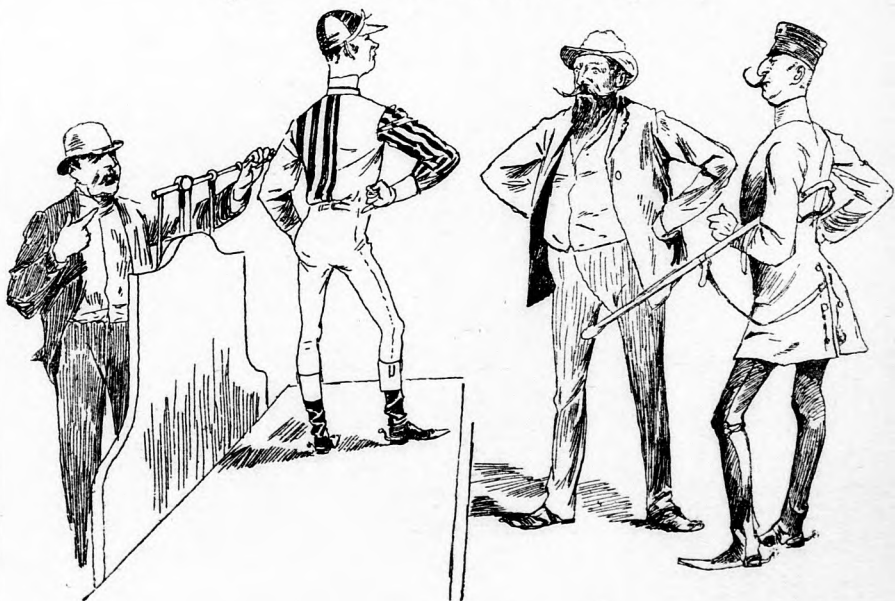
Du liebes junges Künstlerkorps,  
 Schreib' Dir die Weisheit hinter's Ohr:  
 Willst Du berühmt sein recht geschwind,  
 So male möglichst farbenblind!

Edwin Bormann.

Auf jeden Fall.

Er: „Es scheint, mein Fräulein, daß Sie gerne allein am Strand spazieren gehen.“  
 Sie: „Allerdings, mein Herr.“  
 Er: „Sehen Sie wohl, das ist auch meine Passion. Ich gehe ebenfalls gern allein am Strand spazieren. Da können wir ja zusammen gehen.“

Vor dem Rennen.



Diener (den Josef wiegend): „43 Kilo!“  
 Baron: „Zu leicht, der braucht noch drei Kilo Erfahrungsgewicht!“  
 Leutnant: „Ähm, werde ihm mein Portemonnaie in die Tasche stecken.“

### Die Lebensmüden.

A.: „Ich komme zu Dir, um mir den letzten freundschaftsdienst zu erbitten. Leih' mir Deinen Revolver! Ich will mich erschießen.“

B.: „Jetzt kannst Du ihn nicht bekommen; um diese Zeit, d. h. kurz vor dem Ersten, pflege ich selbst an's Erschießen zu denken.“

### Uebertrumpft.

Junge Frau: „Sehe ich wirklich so jung aus, Herr Doktor, wie die Leute behaupten?“

Doktor: „O, noch bedeutend jünger.“

### Unmöglich.

Frau Huber: „Ach, wo nur heute mein Mann wieder ist!“

Frau Laier: „I hab' ihn g'rad g'sehn aus dem Wirtshaus 'rauskommen.“

Frau Huber: „Unfimm! Der kommt niemals g'rad aus dem Wirtshaus!“

### Der Kahlkopf.



Fremder: „Der Weg durch den Wald ist doch sicher?“ — Bauer: „O, bei uns wird Ihnen kein Haar gekrümmt!“ — Fremder (seufzend): „Ja, das will nun in diesem Fall nicht viel heißen!“

### Ein Vorsichtiger.

Mama: „Nun, was spricht Herr Schmidt mit Dir, wenn Ihr allein seid?“

Tochter: „Er erkundigt sich immer über Deine Charaktereigenschaften.“

### Erkannt.

Freundin: „Malchen, das sind ja recht nette Geschichten, die ich über Dich vernommen.“

Malchen: „Glaub's gern — nicht wahr, Du glaubst sie auch gern?“

### Umgekehrt.

Beamter: „Herr Vorstand, ich bitte, krankheitshalber beurlaubt zu werden.“

Vorstand: „Mir scheint, Sie sind urlaubshalber krank.“

### Hübsch gesagt.

Frau (zur Gouvernante): „Sie setzen da einen Heiratsantrag in die Zeitung, schickt sich denn das?“

Gouvernante: „Warum nicht, die Gnädige haben mich ja ebenfalls so erobert.“

### Letztes Mittel.



Ältere Tochter: „Mama, heut' hat's mir garnicht auf dem Ball gefallen. Die Herren Leutnants waren so unaufmerksam gegen mich.“

Mutter: „Tröste Dich, Kind, wir reisen nächstens nach Ostende; in Holland soll es ja noch Werbe-Offiziere geben.“